

Jesus als Rabbi – werden wie er

19. Januar 2014

Sämi Schmid

Jesus spricht:

Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, braucht nicht im Dunkeln umherzuirren, denn er wird das Licht des Lebens haben. (Joh 8,12)

Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. (Joh 12,26)

Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet. (Joh 15,8)

Geht hin und macht alle Völker zu Jüngern. (Mt 28,19)

In den 4 Evangelien werden die beiden Begriffe „nachfolgen“ und „Jünger“ sehr häufig gebraucht.

Uns Christen sind diese Begriffe in der Regel geläufig. Wir brauchen sie auch.

Aber was heisst eigentlich: Jesus nachfolgen? Was heisst es, ein Jünger von Jesus sein? Oder andere zu Jünger machen?

Darüber wollen wir heute nachdenken, denn ich glaube, dass wir da noch einiges lernen können. (→ Jedenfalls ich!) Wir Christen kennen Jesus als Sohn Gottes, der zu uns auf die Erde gekommen ist. Wir kennen ihn als unsern Erlöser, der am Kreuz für unsre Schuld gestorben ist. Durch ihn haben wir Vergebung und Zugang zu Gott.

Aber kennen wir Jesus auch als Rabbi? Jesus war Jude. Er war auch tief im Judentum verankert. Und in den 3 Jahren, die er gewirkt hat, lebte er wie ein jüdischer Rabbi mit seinen Jüngern. Wenn wir das im Blick haben, hat das Einfluss auf unsern persönlichen Glauben. Es hat aber auch grossen Einfluss auf die Art, wie wir das Christsein verstehen und uns in andere Menschen investieren.

⇒ Jesus als Rabbi – werden wie er

⇒ Gebet

2 Lernmethoden

Es gibt zwei ganz unterschiedliche Lernmethoden:

- Wissen durch hören oder lesen (Student)
- Wissen durch Erfahrung (Jünger)

Welche Lernmethode hat Jesus angewendet?

Was denkt ihr, welches Lernen ist nachhaltiger?

Was ist denn der Unterschied, zwischen diesen beiden Lernmethoden? (evtl. Gespräch miteinander)

Ich habe euch da eine kleine Gegenüberstellung gemacht

Student	Jünger
Bemüht sich um den Lehrstoff in einem Fach	Öffnet sich den Einwirkungen einer Person
Zeichnet sich aus durch skeptisches und kritisches Denken	Zeichnet sich aus durch bedingungslosen Gehorsam, anerkennt die Autorität
Gelegentlicher, flüchtiger Kontakt zum Lehrer	Unzertrennliche Gemeinschaft mit dem Lehrer
Lebt meist von Büchern	Lebt von Gesprächen und vom Handeln des Lehrers
Gewaltige Menge von unverarbeitetem Wissen	Begrenzter, durchgearbeiteter, erlebter Stoff = Lebensveränderung
Lernt viele Problemstellungen kennen	Hält sich an Richtlinien
Bewegt sich in Theorien	Steht mitten in der Praxis, wird mit Aufträgen ausgesandt

Ich mache jetzt mal eine Behauptung: Wir Christen sind heute mehr Studenten des christlichen Glaubens und Studenten von Jesus als Jünger von ihm. Wir bewegen uns also eher in der linken Spalte. (→ beißt dich diese Behauptung ein wenig? Das wollte ich genau. Denn wenn es uns nicht ein wenig beißt, wollen wir gar nicht darüber nachdenken.)

Deshalb ist es entscheidend, dass wir uns Jesus als Rabbi mal genauer anschauen. Was ist mit nachfolgen und Jüngerschaft gemeint?

Das Rabbatum von damals

In der Zeit, in der Jesus lebte, war er nicht etwa der einzige Lehrer oder Rabbi. Das Rabbatum hat im Judentum eine lange Tradition. Das Wort Rabbi kommt vom hebräischen Wort „Raw“ und heisst: Meister, Lehrer. Diese Rabbiner waren Leute, die über die Thora (Altes Testament) und ihre Auslegung lehrten. Jeder Rabbi war einzigartig und hatte seine spezielle Auslegung der Thora, für die er bekannt war. Es gab militante Rabbis, die die Leute zum Aufstand gegen die Römer anstachelten. Andere waren eher sozial oder kontemplativ wie Johannes der Täufer, der in der Wüste war. Es gab Wanderrabbis und solche, die nur in der Nähe des Tempels (also in Jerusalem) lehrten. Das waren die angeseheneren.

Aus den Evangelien erfahren wir, dass Jesus sowohl von seinen Anhängern als auch von seinen Gegnern mit dem Ehrentitel „Rabbi“ angesprochen wurde.

Zu einem Rabbi gehören immer auch Schüler (Talmid / Jünger). Für einen Juden war es eine Ehre, wenn man mit einem bekannten Rabbi unterwegs sein konnte. Dass es so weit kam, trat ein möglicher Schüler mit der Bitte an den entsprechenden Rabbi und fragte: Darf ich dein Schüler sein. Und wenn der Rabbi einverstanden war, sagte er ihm: Folge mir nach!

Diese Worte tönen bekannt oder? Das ist die Standardantwort eines Rabbis auf die Frage: Darf ich dein Schüler sein.

Bei Jesus lief es natürlich ein wenig anders. Jesus war völlig unbekannt und kam erst noch aus Nazareth. Es kam also niemandem in den Sinn, bei ihm zu fragen, ob er sein Jünger sein könnte. Also

hat Jesus die Jünger selber ausgesucht. Und nicht nur die Besten, wie es die andern Rabbis gemacht haben, sondern ganz normale und einfache Menschen (Fischer, Zöllner, etc.)

Folge mir nach! Das war die Aussage des Rabbis. Wenn sich dann die Person dem Rabbi anschloss, stand so etwas wie ein rabbinischer Vertrag. Das hiess:

- Ich will dir nachfolgen (Leben teilen)
- Je dichter dran desto besser
- Ich will von dir lernen.
- Hohe Verbindlichkeit

Was aber heisst es nun, dass Jesus Rabbi war? Jesus war nicht nur ein guter Prediger. Ich glaube, das Predigen nicht mal seine wichtigste Aufgabe war. Ganz oben auf seiner Prioritätenliste standen seine handverlesenen Schüler. Ich glaube war es wichtiger, einzelne Menschen anzuleiten und vorzuleben, was es heisst: Reich Gottes zu leben, als vor grossen Menschenmengen zu reden. Das war auch bei den damaligen Rabbinern so. Sie wussten genau: in einzelne zu investieren ist viel nachhaltiger als vor vielen Menschen zu reden und grossen Applaus zu bekommen. Und genau das hat Jesus gelebt. Er investierte in 12 Jünger, und noch stärker in die 3 engsten.

Was heisst es weiter, dass Jesus Rabbi war? Er lehrte wie ein Rabbi.

Die Lehrmethode eines Rabbis bestand aus 3 Elementen

- hören
- vorleben
- anwenden (Prüfung)

Diese 3 Elemente wendete der Rabbi spiralförmig an (aufzeichnen). Schauen wir uns diese Elemente genauer an:

Hören

Der Rabbi lehrte seine Jünger und sie hörten ihm zu. Das können wir uns gut vorstellen, weil heute noch vieles genau so läuft (Schule, Gottesdienst, etc.) Auch Jesus lehrte seine Jünger, manchmal waren noch viele andere dabei, die mithörten. Viele von diesen Reden von Jesus haben wir auch in den Evangelien aufgeschrieben.

Das Gehörte wurde dann anschliessend mit dem Rabbi diskutiert. Die Schüler stellten ihre Rückfragen. Und so verarbeiteten sie, was sie gehört haben. (viele Beispiele: Joh 14,5; Mt 13,10) Die Jünger verarbeiteten das Gehörte des Rabbis auch, in dem sie untereinander redeten. Das ist das erste Element des Hörens.

⇒ Ich glaube, dieses Element ist bei uns vorhanden. Aber das macht noch keinen Jünger.

Vorleben

Das zweite Element, das mindestens so wichtig ist, ist das Vorbild. Lernen durch Vorbild. Die Schüler beobachteten ihren Meister ganz genau. Denn sie wollten werden wie er. Ihr Rabbi redete nicht nur von der Thora, sondern er lebte sie. Im Leben des Rabbis wurde die Thora lebendig. Die Schüler eines Rabbis wollten deshalb essen wie er, gehen wie er, sich kleiden wie er, reden wie er. Es gibt Schriften, in denen steht, wie Schüler ihren Rabbi beobachteten, wie er zur Toilette ging. Weil sie in jeder Hinsicht werden wollten wie er.

Der grösste Wunsch eines Schülers bestand darin: seinem Rabbi so ähnlich zu werden, dass die Leute keinen Unterschied mehr zwischen ihnen sehen konnten.

Spürt ihr, was da dahinter steckt? Werden wie Jesus.

Die Jünger sahen zu, wie Jesus die Menschen liebte, Lahme heilte, Blinde sehend machte und sogar Tote auferweckte. Sie waren begeistert von dem, was sie sahen und begierig hinter das Geheimnis des Glaubens zu kommen. Ein Jünger will werden wie sein Rabbi. Paulus hat auch gesagt: *Ich will Jesus erkennen und werden wie er.*

Genau das hat Jesus auch immer wieder betont. Ich mache es euch vor. Und ihr sollt auch so leben. Zum Beispiel bei der Fusswaschung (Johannes 13). Als er fertig war, stand Jesus auf und sagte:

Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe. (Joh 13.15)

Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe. (Joh 13,34)

Lernen durch Vorbild ist für einen Jünger sehr wichtig. Das braucht Zeit. Das braucht Beobachtung. Das geschieht nicht so schnell, schnell. Deshalb sagt Jesus: **Will mir jemand nachfolgen** (mein Jünger sein), **der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.** (Mt 16,24) Darin bringt Jesus zum Ausdruck: Wir können nicht nach unsern Vorstellungen und Plänen leben und dann noch ein bisschen Christ sein. Es geht darum, das Leben ganz mit Jesus zu teilen.

→ Wollen wir das? Oder wollen wir lieber nur aufs Hören beschränken?

Anwenden (prüfen)

Das dritte Element der Lehrmethode der Rabbis war das Anwenden vom Gehörten. Zum Beispiel liessen sie ihre Jünger andere unterrichten. So konnte der Rabbi sehen, ob sie es wirklich verstanden haben. Das wurde erstaunlicherweise nicht erst gemacht, wenn die Schüler alles verstanden hatten. Sie hatten keine Angst um ihren Ruf, wenn sie etwas Falsches erzählen würden.

Auch Jesus schickte seine Jünger schon recht bald aus, um zu predigen und Menschen gesund zu machen. (Lk 9,1-6)

Das Evangelium ist nicht nur zum Hören da, es soll angewendet werden. Rabbis hatten keine Probleme damit, ihre Schüler in peinliche Situationen geraten zu lassen. Es war auch ganz normal, dass ihre Schüler Fehler machten. Hauptsache der Schritt in die Praxis fand statt. Durch Fehler lernen wir oft mehr als durch Erfolg.

Genau so eine Situation war bei der Speisung der 5000 als Jesus zu den Jüngern sagte: Gebt ihr ihnen zu essen. Er wollte, dass sie anwenden, was sie wussten. Aber er musste es dann doch selber machen. → machte es ihnen noch einmal vor.

Beim Anwenden geht es niemals darum, gute Noten zu bekommen, sondern das Gelernte in die Praxis umzusetzen. Eben Jünger sein.

Diese 3 Lehrelemente können wir im Leben von Jesus immer wieder sehen. (spiralförmig) Jesus war Rabbi und wollte das Leben im Reich Gottes so in seinen Jüngern nachhaltig verankern. Deshalb war es so wichtig, dass sie das Leben mit ihm teilten.

Es ist wichtig, dass wir dies im Blick haben, wenn wir die Bibel lesen. Dem begegnen wir überall:

In Joh 15,14 sagt Jesus zum Beispiel: **Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch sage.** Das ist die Sprache eines Rabbis, und nicht die eines hochnäsigen Typen.

Oder in Mt 11,29 sagt Jesus: **Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir.** Da geht es darum, dass wir mit Jesus ins Joch steigen. Mit jemandem im Joch eingespannt sein, heisst: Nahe zusammen sein. Das Leben teilen. Zusammen kämpfen. Von Jesus lernen können wir nicht, indem wir uns ein wenig Wissen aneignen, sondern indem wir Leben teilen mit ihm.

Werden wie er

Christsein heisst: werden wie Jesus. Jesus ähnlicher werden. Leben wie Jesus gelebt hat.

Damit liegt die Latte sehr hoch. Aber genau das wollte Jesus. Das hat ein Rabbi seinen Jüngern eingepflanzt. Und genau das steckt hinter den Begriffen nachfolgen und Jünger sein.

Natürlich ist es heute nicht mehr in der gleichen Art möglich, Jesus nachzufolgen wie seine Jünger damals. Aber wenn wir den Gedanken der Jüngerschaft und der Nachfolge verstehen, verändert das auch unsern Glauben heute.

Werden wie er – das heisst nicht nur, dass wir seine Jünger sind und ihm nachfolgen. Werden wie er heisst auch, dass wir in der Art von Jesus auch zu Rabbis werden. Werden wie er. Es ist zu wenig, wenn wir unser Leben lang darum bemühen, Jesus ähnlicher zu werden und dabei vielleicht immer weniger Fehler machen. Die Wirkung kommt erst dann zum Tragen, wenn wir selbst zu Rabbis werden. Wir können nicht bis 80 am Rockzipfel von Jesus hängen, ohne dass wir selber weitergeben, was wir gelernt haben.

Jeder rabbinische Vertrag damals hatte einen klaren Schlusspunkt. Der Rabbi entlässt seine Schüler. Sie dürfen gehen. Ja, er erwartete sogar, er wünschte sich geradezu, dass sie nun losgingen und andere lehrten, wie er sie gelehrt hatte. Das machte jeder Rabbi so. Auch Jesus.

In Joh 16,7 sagt Jesus zu seinen Jüngern: **Es ist gut für euch, dass ich weggehe.** Mit dem Weggehen von Jesus gibt es einen klaren Schnitt. Und die Jünger sollen das Gelernte jetzt anwenden und selber Rabbis sein.

Im Missionsbefehl bringt dies Jesus ganz klar zum Ausdruck: Geht hin und macht alle Welt zu Jüngern. (Mt 28,19). Das heisst nichts anderes, als: Geht raus und verbreitet, was ich euch gelehrt habe. Ihr seid meine Jünger gewesen. Und jetzt geht hin sucht eure eigenen Jünger. Und das haben sie gemacht. Und als Unterstützung hat er ihnen den Heiligen Geist versprochen.

Werden wie Jesus heisst auch – Rabbi werden wie er. Das ist nicht nur für Prediger, Pfarrer oder andere Exoten. Das gilt für alle! Das heisst: Jesus nachfolgen. Jünger von ihm sein.

Auf diese Weise sollen wir da sein für jüngere Christen und in einzelne investieren. (geistliche Mutter / Vater; Mentoren). Rabbi sein. Auf diese Weise sollen wir uns auch in Menschen investieren, die noch nicht an Jesus glauben. Leben teilen, dass sie das Geheimnis unseres Glaubens kennenlernen können.

Ich glaube, da gibt es einen Schatz ganz neu zu entdecken. Jesus sagt heute dir ganz persönlich: Folge mir nach!
Amen

Predigtvertiefung

Weitere Bibelstellen: 1. Joh 1,1; 1.Petr. 2,21; Jak 1,22; 2,14-18

- An welchem Punkt fordert dich Jesus heraus?
 - Echte Jüngerschaft mit ihm zu leben? (hören, vorleben, anwenden)
 - Ein „Rabbi für andere zu sein?
- Wie könnte diese Art von Jüngerschaft noch stärker gefördert werden? (z.B. in der Gemeinde)